

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e.V.

Report

Nr. 1/15
C 3661

Kakao bedroht Perus
Amazonaswald
Bittere Schokolade
.....

Wir haben es in der Hand:
**Gemeinsam für den
Schutz der Elefanten**



Abschied für immer?

*Die Zukunft der Elefanten
ist in Gefahr*

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040 - 410 38 04

Fax 040 - 450 01 44

Mo – Do 9 – 18 Uhr

Fr 9 – 17 Uhr

info@regenwald.ORG

www.regenwald.ORG

facebook.com/rettetdenregenwald

twitter.com/rettetregenwald

SPENDENKONTO:

GLS Bank

Kontonummer: 202 505 4100

BLZ: 430 609 67

IBAN: DE11 430 609 67 202 505 4100

BIC: GENO DEM 1 GLS

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Rettet den Regenwald e.V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Reinhard Behrend (V.i.S.d.P.)

REDAKTION: Andrea Hülsmeier, Mathias

Rittgerott, Guadalupe Rodríguez, Klaus

Schenck, Christiane Zander

LAYOUT: Kathrin Heidtmann

TITELBILD: Elefantenkuh mit Nachwuchs

in Afrika. Vier Jahre wird das Junge von der Mutter versorgt. Foto: www.marinacano.com

FOTOS: flickr / wodjamiff, Nathalie Weemaels, weltkino, flickr / xile, Google Earth, Archiv (4), SPDE, flickr / Julien Nakos, CIFOR, mongabay.com, flickr / enoughproject, veer / Danielle Mussman, flickr:USFWS Mountain-Prairie / shadesofgrayden, shutterstock / Volt Collection, David Sheldrick Wildlife Trust, shutterstock / Villiers Steyn

DRUCK: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Der Regenwald Report wird auf Recyclingpapier gedruckt.



Wer ein Jahresabonnement des Regenwald Reports verschenken möchte, überweist uns einfach 10 Euro Spende und sendet uns die Adresse des Beschenkten per Post oder E-Mail.



Elefantenwaisen aufzuziehen, fordert großes Engagement und Zuneigung. Doch die Babys haben eine Chance

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwalds,

es sind herzerreißende Bilder, empörende Bilder: Stapel von beschlagnahmten Stoßzähnen, Läden voll mit Schnitzereien aus Elfenbein. Man könnte verzweifeln. So geht es nicht weiter! Vor unseren Augen wird eines der beliebtesten Tiere abgeschlachtet. 36.000 Elefanten werden jedes Jahr gewildert – mit Regierungen als Komplizen der Mörder und zum großen Teil für die wachsende Mittelschicht in China.

Viele Elefantenbabys verlieren durch die Wilderei ihre Eltern. In Kenia hat Daphne Sheldrick ihr ganzes Leben den Elefantenwaisen gewidmet. Mit einheimischen Pflegern pappelt sie die Tiere fürsorglich auf und macht sie fit für ein Leben in Freiheit.

Die kämpferische Frau rief im Oktober 2013 erstmals zu einem weltweiten Elefantenmarsch auf – als Protest gegen das Gemetzel. Schon ein Jahr darauf nahmen 20.000 Menschen in 42 Städten teil und haben mit viel Fantasie für ein Ende des Elfenbeinhandels demonstriert. 2014 gab es auch hierzulande Aktionen. Jetzt müssen wir ganz Deutschland und die ganze Welt aufrütteln.

Wenn wir damit scheitern würden, die mächtigen Elefanten zu schützen, wie sollte es uns dann gelingen, Edelweiß, Frosch und Storch zu retten? Wir müssen handeln. Lassen Sie es uns gemeinsam anpacken.

Herzlichen Dank und freundliche Grüße

Reinhard Behrend

Geben Sie den Regenwald Report weiter

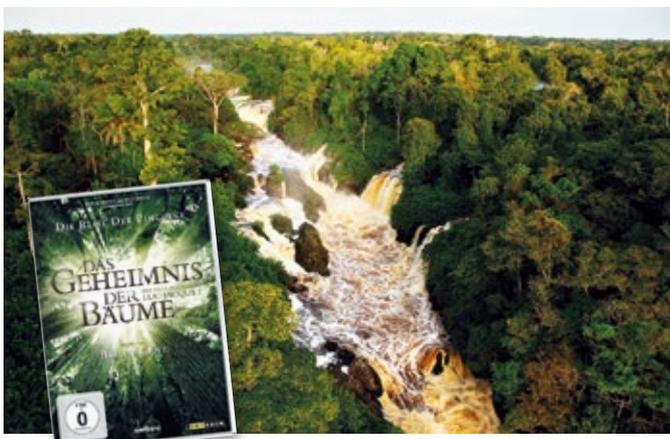
Dafür senden wir Ihnen gern kostenlos Exemplare zu – auch von früheren Ausgaben. Das Bestellformular finden Sie auf Seite 15. Vielen Dank.



Peru Endlich Landrechte für Ureinwohner

Zwölf Jahre haben sie gekämpft und gehofft – jetzt erhalten die Ashaninka-Indianer in Saweto Landtitel für ihr 78.611 Hektar großes Territorium. Das entschied die Regionalregierung von Ucayali. „Das ist der erste Schritt, um den Regenwald vor illegalem Holzeinschlag zu schützen“, so der Nationale Dienst für Wald und Wildtiere. Holzfirmen gehen immer wieder brutal gegen die Ashaninka vor; 2014 wurden vier ihrer Anführer ermordet.

Die Entscheidung ist ein großes Signal und kann rund 500 weiteren indigenen Gemeinden zu ihrem Land verhelfen.



Beliebte DVD Das Geheimnis der Bäume

1.200 Mal haben wir sie schon verschickt – die DVD „Das Geheimnis der Bäume“ ist ein absoluter Renner. Sie zeigt nicht nur den erfolgreichen Kinofilm über die verborgene Welt des Urwalds, sondern enthält auch Interviews mit den Filmemachern und Spannendes über die Dreharbeiten. Außerdem: Ein Booklet mit Infos über die Regenwälder der Erde und wie wir sie schützen können. Zu bestellen im Shop auf Seite 15.



Die Fluss-Delfine haben noch eine Chance

Die Zukunft des Mekong ist in Gefahr: Im südlichen Laos soll der Don Sahong-Staudamm gebaut werden – mit dramatischen Folgen für Millionen Menschen, Tiere und Pflanzen.

Zu den bedrohten Arten gehört der Irawadi-Delfin, denn in der betroffenen Region lebt eine der letzten Populationen. Ende Januar wollten Vertreter der vier Anrainerstaaten über den Bau entscheiden – rechtzeitig vor diesem Termin haben wir 85.000 Unterschriften in der laotischen Botschaft in New York überreicht. Doch die Unterhändler konnten sich nicht einigen: Thailand, Kambodscha und Vietnam reichen die Studien über die Auswirkungen des Damms auf Natur und Bevölkerung nicht aus. Laos will den Bau vorantreiben.

Die Entscheidung soll nun auf Minister-Ebene fallen. Wir haben noch die Chance, die einzigartige Mekong-Region zu retten. Dafür sammeln wir weitere Unterschriften auf www.regenwald.org/rr/p979. Bitte machen Sie mit!

Indonesisch Unser Netzwerk wächst

Weit mehr als eine Million Menschen auf der Welt besuchen regelmäßig unsere Webseite, beteiligen sich an Petitionen, informieren sich über Hintergründe, lesen aktuelle Meldungen. Indonesien ist ein wichtiges Partner-Land im Kampf gegen die Regenwald-Zerstörung – deshalb haben wir unserer sechssprachigen Seite die indonesische hinzugefügt.

Alle News: www.regenwald.org/rr/news



Bittere Schokolade

Mitten im peruanischen Amazonas-Regenwald ist eine Plantagenfirma dabei, die Urwaldbäume für eine riesige Kakaopflanzung zu roden. Die Einwohner, Kleinbauern und Umweltschützer wehren sich



Knatternd rollt das Motorrad die steile Dorfstraße hinunter und bringt uns an das Ufer des Amazonas. Haarscharfbremst der Fahrer dort, wo das Betonpflaster in den Fluten des Flusses verschwindet. Kinder springen von hier ins Wasser, mitten zwischen den an- und ablegenden Kanus, Motorbooten, einem hölzernen Dampfer und treibenden Wasserhyazinthen.

An dem improvisierten Anleger herrscht geschäftiges Treiben. Der Fluss verbindet den Ort Tamshiyacu mit den Siedlungen im Urwald und der Stadt Iquitos 50 Kilometer stromabwärts. Die Menschen transportieren, was sie auf ihren

Seit Generationen hat der Wald die Menschen ernährt – es gab genug zum Leben

kleinen Parzellen im Regenwald anbauen: Bananenbüschel, Ananasfrüchte, Säcke mit Maniok und Kakaobohnen oder Eimer mit frisch gefangenem Fisch.

Wir sind nach Peru gereist, um uns ein Bild von der Naturzerstörung zu machen und die betroffenen Menschen zu unterstützen. Auf den ersten Blick scheint hier mitten im Amazonas-Regenwald von

Peru die Natur noch intakt zu sein. Die Menschen leben von dem, was der Regenwald ihnen bietet, ohne ihn zu zerstören. Es reicht für ein einfaches Leben.

Doch diese Welt ist aus den Fugen geraten. Eine Plantagenfirma ist ins Dorf gekommen, um Ölpalmen zu pflanzen - mit Arbeitern aus anderen Landesteilen, Wachpersonal und Motorsägen. Ihre schweren Maschinen verwandeln die Lehmstraße, auf der einheimische Bauern zu ihren Felder gelangen, in eine Schlammplaste. Im Mai 2013 begann die inzwischen in Cacao del Peru Norte SAC umbenannte Firma, den Regenwald östlich von Tamshiyacu abzuholzen. Acht Kilometer vom Dorf entfernt pflanzt sie jetzt großflächig Kakaosträucher.

Einwohner und Umweltschützer alarmierten die Staatsanwaltschaft. Als im Oktober 2013 schließlich der Umweltstaatsanwalt mit der Umweltpolizei und einem Durchsuchungsbefehl aus Iquitos kamen, waren bereits 2.000 Hektar Urwald dem Boden gleichgemacht. Staatsanwalt Jhony Rios Arce legte die Rodung der Regenwälder in Tamshiyacu still, beschlagnahmte Maschinen und legte die Bulldozer der Firma Cacao del Peru Norte SAC an die Kette, schrieb die Zeitung La Region aus Iquitos.

Die Plantagenfirma Cacao del Peru Norte lässt sich dadurch allerdings nicht aufhalten. Unternehmensgründer Dennis Melka gibt an, im Regenwald von Tamshiyacu insgesamt rund 3.500 Hektar Land auf-

Am Amazonas soll die größte und billigste Kakao-Plantage der Welt entstehen

gekauft zu haben. Der tschechisch-US-amerikanische Investor dirigiert seine Firmengruppe United Cacao von den Cayman Inseln aus.

Melka beruft sich darauf, das Land von Privatbesitzern erworben zu haben. Unter Plastikplanen werden inzwischen Kakaosetzlinge aufgezogen und auf der Rodung verpflanzt. Innerhalb von zwei Jahren will Melka die angeblich weltweit größte und billigste Kakaopflanzung anlegen – mitten im Amazonas-Regenwald.

„Peru ist wirklich ein Paradies für Plantagen. Wir haben Land im Privateigentum, keine Beschränkungen für ausländischen Besitz, unglaublich hart arbeitende Arbeitskräfte, unglaubliche Bedingungen der Regierung, weder Einkommens- noch Exportsteuern – also eine insgesamt unglaubliche Umgebung für >>



Amazonas-Regenwald

Satellitenfotos, Luftaufnahmen und Recherchen im Dorf Tamshiyacu beweisen: Für Kakao-Plantagen wird unberührter Urwald zerstört. Einheimischen ist der Weg zu den Rodungen versperrt. Dafür sorgen Wachmänner, die in einem Unterstand herumlungern



Bis zu 70 Meter wächst mancher Urwaldbaum in den Himmel und wird 700 Jahre alt – in nur wenigen Minuten ist er gefällt. In Peru rodet Streifen am Äquator gedeiht, bringt unsere Lust auf Schokolade Regenwald in akute Gefahr

Geschäfte“, schwärmt Firmenchef Melka in PR-Videos für Investoren. „Die Menschen sind sehr glücklich, uns hier zu haben, denn wir vergeben Jobs. Dieses Gebiet leidet unter schrecklicher Armut. Wir engagieren uns auch sehr stark in den Gemeinden, fördern Programme für Schulen, Sport und Gesundheit.“

Raul Huanquiri Huayllahva von der Menschenrechtskommission in Tamshiyacu ist da ganz anderer Meinung: „Ich als Bürger fordere, dass die Wälder respektiert, die Natur und die Ressourcen geschützt werden. Doch hier wird großflächig abgeholzt und unsere Lebensgrundlage zerstört – was sie den Menschen hier antun, ist ein Verbrechen.“

Auch Ruperto Bardales, Kleinbauer aus Tamshiyacu und Präsident der lokalen Bauernvereinigung, ist empört über das Projekt: „Die Firma ist nach Tamshiyacu gekommen, um unseren Regenwald auszurauben, um all die Natur zu vernichten, die hier existiert.“

„Haben Sie Ihren Wald an die Firma Cacao del Peru Norte verkauft?“, fragt die

Journalistin des Fernsehsenders Panamericana den Bauern Gilberto Lopez Cauper am Rande der Rodung. „Nein. Und ich werde auch niemals verkaufen, denn dieses Land ist für meine Kinder und Enkel.“

Alarmierende Satellitenaufnahmen belegen das Ausmaß der Rodungen. Die vom NASA Earth Observatory veröffent-

Während die Ermittlungen zum Landraub noch laufen, gehen die Rodungen weiter

lichten Fotos gingen um die Welt. Auch deutsche Zeitungen druckten sie ab. Sie zeigen riesige Rechtecke, die in den Regenwald geschlagen wurden. Im Laufe der Zeit wuchsen sie weiter, heute sind es 2.126 Hektar. Wissenschaftler haben bis ins Jahr 1989 zurückreichende Fotoreihen aus dem All ausgewertet. Die Bilder offenbaren, dass im Gebiet der heutigen Rodungen bei Tamshiyacu bis Mai 2013, als die Rodungen begannen, noch zu 98 Prozent Primärwald wuchs.

Die Behörden und Politiker bei der Regionalregierung in Loreto, beim Landwirtschafts- und dem Umweltministerium schieben seitdem Anträge, Untersuchungsberichte und Expertenstudien hin und her – eingeschritten sind sie jedoch nicht.

Auch die von verschiedenen Staatsanwaltschaften eingeleiteten Untersuchungen und Verfahren kommen nur sehr langsam voran. Im Laufe des letzten Jahres wurden betroffene Bauern und Firmenmanager vorgeladen und als Zeugen vernommen. Doch der Umweltschutzanwalt wurde nach einem Jahr Untersuchungen von dem Fall enthoben. Zwei Staatsanwälte für Strafrecht, die die Anzeigen einiger Bauern gegen die Firma wegen Landraub von Privateigentum untersuchten, wurden wegen irregulärer Handlungen vom Dienst suspendiert, berichtet die Lokalpresse.

Mitte Oktober 2014 legte der Umweltschutzanwalt der Provinz sein Amt nieder. Als Grund gab Manuel Medina gegenüber der Zeitung La Region aus Iquitos an, dass die Unterstützung minimal sei. Es fehlten



die Firma Cacao del Peru Norte derzeit ungezählte Bäume. Weil Kakao nur in einem

Juristen und Verwaltungspersonal, weshalb keine gute Arbeit geleistet werden könne. Auf der Titelseite spekulierte das Blatt jedoch in Riesenbuchstaben über andere mögliche Motive: Der Staatsanwalt, der die Entwaldung in Tamshiyacu

untersuchte, ist zurückgetreten. Druck oder Bedrohungen?

Währenddessen sammelt der Unternehmer Melka Investorengelder aus aller Welt ein. Am 2. Dezember 2014 debütierte United Cacao an der Londoner Börse als

„weltweit erstes reines Kakaounternehmen“. Den Anlegern verspricht Melka Riesenprofite. Seine Industrieplantage soll den weltweiten Kakaomarkt umkremeln, der bisher überwiegend in der Hand von Kleinbauern in Afrika liegt. Denn anders als in den Hauptanbauländern ist Peru für Kakaoproduzenten eine Steueroase.

„Es ist eine Riesengelegenheit, den Kunden das zu geben, was sie wollen“, so Dennis Melka. „Sie wollen vor allem

Industrie-Kakao soll den Weltmarkt umkremeln und Riesengewinne bringen

wissen, woher die Kakaobohnen kommen. Unser Kakao wird auf eine umweltfreundliche, ethische Weise produziert.“

Angesichts der Abholzung des Amazonas-Regenwaldes dürfte jedem Schokoladenliebhaber der Appetit vergehen. Auch geschmacklich wird der dort angebaute Kakao nichts für den anspruchsvollen Gaumen sein. United Cacao pflanzt geklonte Massenware. Kakaobohnen wie CCN-51 aus dem Labor versprechen zwar hohe Produktivität und Resistenz, ihr Geschmack sei aber bitter und entspreche „säuerlicher Erde“, beklagen Kakaoexperten. Die Hersteller von Edelschokolade lehnen die Klonbohnen daher ab. ■

URWALD-KAUF AM AMAZONAS IN PERU – MIT IHRER HILFE

Die 10-Euro-Rettungsaktion

Um ihren Primärwald vor weiteren Kahlschlägen zu bewahren, brauchen die Einwohner von Tamshiyacu unsere Unterstützung: Mit dem Kauf von Regenwald-Grundstücken wollen sie ihre Natur dauerhaft schützen. Die Flächen werden in private Schutzgebiete umgewandelt und als solche gesetzlich anerkannt. Die Waldgrundstücke liegen zwischen Tamshiyacu und den Plantagen. Mit einer Spende von zehn Euro können die Umweltschützer vor Ort 200 Quadrat-

meter Amazonas-Regenwald kaufen und bewahren. Dieser Betrag enthält auch die Kosten für Vermessung, Notar, Formalitäten und Behördengänge, außerdem die Pflege, Erhaltung und die Bewachung durch Patrouillen. Wenn Sie zum Schutz des Amazonas-Urwaldes beitragen wollen: Das Spendenformular finden Sie auf der Rückseite des Reports.

.....
Spendenstichwort: Peru



Die Zukunft der Elefanten – Abschied für immer?

Die grauen Riesen erstaunen uns mit ihrer Intelligenz, Fürsorge und ihrer unglaublichen ‚Rüsselfertigkeit‘. Sie sind unverzichtbar für Natur und Menschen – aber wir sind bis heute nicht in der Lage, sie vor Elfenbein-Wilderern zu beschützen. Wenn wir jetzt nicht handeln, wird es bald keine Wildelefanten mehr geben

Elefanten sind den Menschen ähnlich – denn sie haben eine Seele wie wir. Daran glauben die Massai, die sich in Kenia und Tansania seit Jahrhunderten den Lebensraum mit diesen Urzeit-Wesen teilen. Seit 60 Millionen Jahren bewohnen Rüsseltiere unseren Planeten – der Afrikanische Elefant ist heute das größte

Landlebewesen der Erde und gehört zu den intelligentesten Arten im Tierreich. Der Rüssel dient ihnen daher nicht nur als ausgereiftes Greifwerkzeug. Vielmehr geben sie sich damit auch Streicheleinheiten.

Kaum ein Bild prägt Afrikas Savannen so eindrucksvoll wie eine Elefantenherde im Gänsemarsch zu ihrer Futter- und

Wasserstelle. Die Dickhäuter wandern täglich rund zwölf Kilometer umher, denn sie müssen unentwegt fressen und trinken: Um die 200 Kilo Gräser, Rinde und Blätter und bis zu 190 Liter Wasser braucht ein erwachsenes Tier am Tag.

Und so gestalten diese Giganten ihren Lebensraum und die Vielfalt der Natur nachhaltig und sichtbar. Sie fres-

In nur einem Jahrhundert haben in Afrika 9 Millionen Elefanten ihr Leben verloren

sen Bäume kahl, höhlen ihre Stämme aus und entwurzeln sie gänzlich. Über ihren Dung, der zahlreiche Insekten ernährt, verbreiten sie gleichzeitig Pflanzensamen und Mineralstoffe. So forsten sie Urwald und Savanne wieder auf. Aus von ihnen ausgehobenen Wasserlöchern trinken auch andere Tierarten.

Anfang des 20. Jahrhunderts bewohnten mehrere Millionen Elefanten die afrikanischen Landschaften, im Jahr 2012 schätzte die Weltnaturschutzorganisation IUCN ihre Zahl auf 423.000 bis 660.000 Tiere. Der Verlust des Lebensraumes durch Abholzung und menschliche



Dieser junge Elefant ist eines von 22 Opfern, erschossen aus dem Helikopter im Ostkongo. Die Wilderer flohen mit Elfenbein im Wert von einer Million US-Dollar



Besiedlung ist laut IUCN einer der beiden Hauptgründe für den Rückgang der Elefanten-Population. Die meisten leben heute in Nationalparks und Wildreservaten, doch auch dieser Schutz reicht nicht aus. Vor allem nicht vor Wilderern – den größten Feinden der Rüsseltiere. Von Äthiopien bis Gabun, von Mali bis Südafrika: In jedem ihrer 37 Heimatländer fallen Elefanten Wilderern zum Opfer. Rund 100 am Tag, 36.500 im Jahr – auf diese erschütternde Zahl kommt der Internationale Tierschutzfonds (IFAW).

Elfenbein ist begehrt wie nie seit dem massenhaften Abschachten afrikanischer Elefanten in den 1980er Jahren, das 1989 schließlich zum weltweiten Handelsverbot mit Stoßzähnen führte.

Das „Weiße Gold“ befeuert nicht nur die Kriegszüge der Terrormilizen in Somalia, im Sudan oder Kongo – es befriedigt gleichermaßen die Eitelkeit einer wachsenden jungen Mittelschicht in China, der Schnitzereien, Schmuck, Siegel oder Stempel aus Elfenbein als Statussymbol gilt.



Die Leitkuh zeigt ihrer Familie die besten Weideplätze. Das Wissen wird über Generationen weitergegeben. Links: 2013 vernichtete der US-Fish-and Wildlife Service öffentlich 6 Tonnen konfisziertes Elfenbein. Als Signal gegen das Abschachten der Elefanten

Auf chinesischen Märkten wird ein Kilo Elfenbein mit bis zu 3.900 Euro gehandelt – kein Wunder, dass der Schmuggel fest in der Hand organisierter Verbrecherbanden

Im letzten Jahrzehnt hat sich der Handel mit Elfenbein verdreifacht – trotz Verbots

liegt. Die Internationale Polizeibehörde Interpol und die UN-Umweltbehörde

UNEP berichten, dass sich der Handel mit Elfenbein innerhalb der letzten zehn Jahre verdreifacht hat: „Jedes Jahr wird afrikanisches Elfenbein im Wert von rund 150 Millionen Euro in Asien verkauft, der Großteil in China“, so die Ermittler. Es kommt zum Beispiel aus Kenia, Uganda, Simbabwe, Mosambik – und vor allem aus Tansania.

Im November 2014 alarmierte die Umweltorganisation Environmental Investigation Agency EIA die Welt mit »

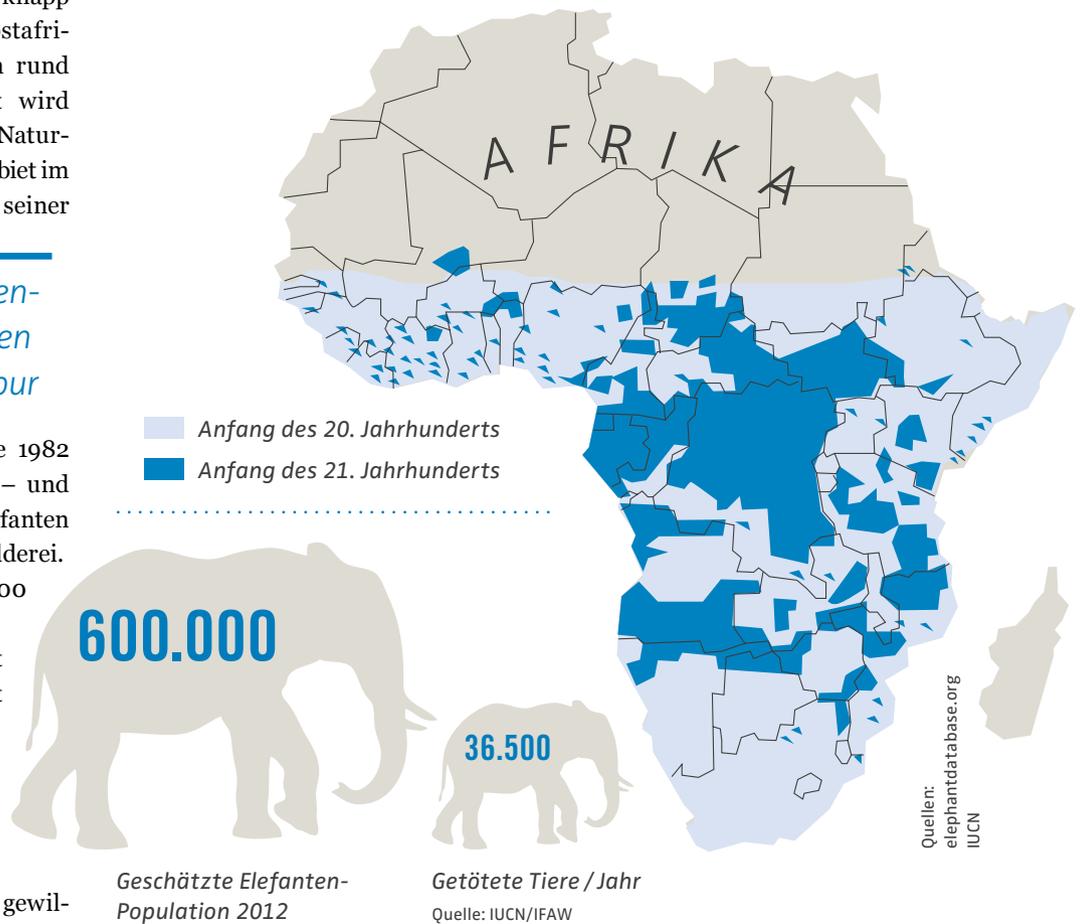
bestürzenden Fakten: Seit 2006 hat Tansania zwei Drittel seiner Elefanten-Population verloren – von damals knapp 143.000 Tieren leben in dem ostafrikanischen Land heute nur noch rund 47.500. Rücksichtslos gewildert wird ausgerechnet in Afrikas größtem Naturreservat: Das Selous-Wildschutzgebiet im südlichen Tansania wurde wegen seiner

Mit DNA-Tests beim Elfenbein kommt Interpol den Schmugglern auf die Spur

außergewöhnlichen Naturschätze 1982 zum UNESCO-Welterbe erklärt – und hat seitdem 90 Prozent seiner Elefanten verloren, die meisten durch Wilderei. 2013 waren dort nur noch 13.000 Elefanten am Leben.

Erfolge gegen Schmuggler gibt es immer wieder. 2013 wurden laut Interpol in afrikanischen Häfen insgesamt 41,6 Tonnen Elfenbein beschlagnahmt – jeweils mehr als 500 Kilo, versteckt in Containern zwischen legalen Waren. Das Elfenbein wurde in Tansania gewildert und von dort entweder direkt oder auch über Uganda und Kenia nach Asien verschifft. Durch DNA-Analysen lässt sich der Ursprung des Elfenbeins inzwischen genau ermitteln.

Verbreitung afrikanischer Elefanten



Allerdings gibt es offensichtlich noch ganz andere Wege, um kostbares Elfenbein von Tansania nach China zu schmuggeln: im Diplomatengepäck. Auch das deckten

die Ermittler von EIA auf. Es geschah im März 2013, beim Staatsbesuch von Präsident Xi Jinping. Schon vor der Visite soll sich der Elfenbeinpreis verdoppelt haben,

Familie als Erfolgsmodell

Elefanten sind neben Menschenaffen und Delfinen die intelligentesten Säugetiere der Erde. Sie besitzen, bezogen auf ihren Körpervolumen, das größte Gehirn im Tierreich. So wie Menschen empfinden Elefanten Freude und Trauer, Mitgefühl und Wut und alle Gefühle dazwischen. Wissenschaftler fanden durch Spiegel-Tests heraus, dass Elefanten sogar ein Ich-Bewusstsein haben.

Das Erfolgsmodell heißt Familie. Tiere, die in größeren Gemeinschaften zusammenleben, müssen ein komplexes Sozialverhalten beherrschen, so der britische Evolutionspsychologe Robin Dunbar. Denn ständig kommunizieren die Tiere untereinander, weisen Artgenossen auf Futterquellen hin, warnen vor Gefahren, zeigen gemeinsam Stärke gegen Angriffe, beschützen einander und spielen zusammen. Dunbar meint:

Je größer die soziale Gruppe einer Spezies, desto größer das Gehirn – und die Intelligenz. Die Elefantenfamilie ist weiblich – mit Ausnahme der jungen Bullen, die mit rund zehn Jahren die Familie verlassen. Alle sind miteinander verwandt und alle lernen von der ältesten und erfahrensten Kuh, die ihre zehn- bis zwanzigköpfige Sippe durchs Leben leitet.

weil Aufkäufer für Kunden in Asien Tausende Kilo erstanden hätten. Diplomaten hätten das Elfenbein dann ungehindert nach China geschmuggelt. Die Regierungen Tansanias und Chinas wiesen diesen Bericht zurück.

In vielen Ländern gibt es Ansätze zum besseren Schutz der Elefanten. Während einer Konferenz im November 2014, an der 50 Staaten teilgenommen haben, verpflichteten sich Hauptexporteur Tansania und vier weitere afrikanische Länder, das bestehende Verbot des Elfenbein-Handels zumindest bis 2019 beizubehalten. Kenia hat Haftstrafen verschärft und will Schutzgebiete mit Drohnen überwachen. Von Tansania aus ist ein Spezialflugzeug im Einsatz.

Einzelne Staaten sind jedoch mit dem Schutz der Tiere überfordert, weil Wilderei ein globales Geschäft ist und durch Korruption und Armut befeuert wird. Daher haben die Elefanten nur eine Chance, wenn die Länder der Welt zusammenarbeiten. Interpol hat bereits eine Strategie erarbeitet, um die afrikanischen Länder in ihrem Engagement gegen den illegalen Elfenbeinhandel zu unterstützen.

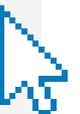
Die meisten Chinesen, die Schnitzereien oder Schmuck aus Elfenbein erwerben,



China ist der größte Importeur von geschmuggeltem Elfenbein. Die Nachfrage ist so groß, dass ein Kilo bis 3.000 US-Dollar erzielt. Foto: Laden in Hongkong

ben, ahnen offenbar nichts von dem Leid der Elefanten. Das berichtet der US-Autor Alex Shoumatoff in seinem aufrüttelnden Report in der Zeitschrift Vanity Fair. So würden 80 Prozent keine Elfenbein-Produkte kaufen, wenn sie wüssten, dass Elefanten dafür getötet wurden.

Bitte unterstützen Sie unsere [Petition an die chinesische Regierung, illegalen Elfenbeinhandel zu bekämpfen](#) – auch online: www.regenwald.org/rr/p975



An den Präsidenten der Volksrepublik China, Xi Jinping, der illegale Handel mit afrikanischem Elfenbein hat sich innerhalb von zehn Jahren verdreifacht. Vor allem China spielt dabei eine entscheidende Rolle. Bitte sorgen Sie dafür, dass der Handel mit Elfenbein in Ihrem Land konsequent verboten wird.



Mit freundlichen Grüßen

Name, Vorname	Anschrift mit Ort	E-Mail-Adresse	Unterschrift

Bitte die Liste einsenden an: Rettet den Regenwald e. V., Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Weitere Listen können Sie kopieren oder eine PDF-Vorlage aus dem Internet herunterladen: www.regenwald.org/unterschriften

Waldelefanten: Die Förster des Dschungels

Afrikas Waldelefanten sind ein Segen für die tropischen Regenwälder. Weil die Dickhäuter Baumsamen kilometerweit durchs Dickicht tragen, erhalten sie die Biodiversität im Dschungel. Sie sind zudem mehr als die kleinen Brüder der Savannenelefanten, sondern eine eigene Spezies

Die Lichtung ist ihre Bühne: Übermütig tollen junge Waldelefanten umher, eine Kruste vom letzten Schlammbad auf der Haut, ältere Tiere stöbern auf der Suche nach Mineralien im Boden, zwei Bullen zanken um ein Weibchen – und bemerken nicht, wie ein Jüngling eilig die Umworbene begattet, woraufhin Schwestern und Tanten ein Hochzeitslied trompeten. Da bricht eine kleine Gruppe aus dem Busch und gesellt sich zu den übrigen Tieren.

Es scheint ein Fehler der Natur zu sein, ausgerechnet dicke Elefanten in dichten

Regenwäldern West- und Zentralafrikas anzusiedeln. Durch ihre Körperfülle und ihr Gewicht müssten die Tiere Baum und Strauch verwüsten. Das Gegenteil ist der Fall: Elefanten sind ein Segen für den Wald. Auf ihren Pfaden durchstreifen andere Tiere den Dschungel. Sie profitieren auch von den Mineralien, die von Elefanten aus dem Boden gewühlt wurden.

Waldelefanten schöpfen aus dem Vollen, wenn es ums Fressen geht. Rund 150 Zutaten umfasst der Speiseplan aus Blättern, Zweigen und Rinden. Eiweißreiches Steinobst gehört zu ihren Lieblingsgerichten.

Um die Früchte des Makore-Baums zu finden, ziehen die Tiere sogar 50 Kilometer weit durch den Busch.

Indem die Elefanten Samen fressen, tragen sie diese kilometerweit fort; wo sie Dung fallen lassen, gedeihen Sprösslinge. Einige Hundert Baumarten profitieren davon, darunter holzwirtschaftlich bedeutsame Arten wie Mahagoni, Limba und Bongossi. Mindestens 50 Spezies überleben sogar ausschließlich im Revier von Waldelefanten. Sie vermögen als Einzige die fußballgroßen Nüsse von *Omphalocarpum*-Bäumen zu knacken.

Lange hielt die Wissenschaft Waldelefanten für die kleinen Brüder der Savannenelefanten: Sie werden 6 statt 7,50 Meter lang und tragen kürzere Stoßzähne. Erbgut-Analysen beweisen jedoch, dass die Tiere eine eigene Art sind und sich vor sechs Millionen Jahren trennten. ■



Im Revier der Elefanten wachsen viele von der Holzindustrie begehrte Baumarten. Und so dringen mit den Holzfällern auch die Wilderer tief in die Wälder ein

In Gefahr

Zwischen 2002 und 2011 ging die Population der Waldelefanten in Zentral- und Westafrika um 62 Prozent zurück. Die Weltnaturschutzunion stuft sie als „endangered – stark gefährdet“ ein. Wilderer töten Tiere wegen ihres Elfenbeins und Fleisches. Eine Rolle spielt, dass Menschen tiefer in den Wäldern roden.



Der Elefantenmarsch zog 2013 auch vor das Lüneburger Rathaus, um auf den Elfenbeinhandel aufmerksam zu machen

Die Zukunft der Elefanten liegt in unseren Händen

Alle 15 Minuten wird ein afrikanischer Elefant von Elfenbein-Wilderern getötet. Wenn wir jetzt nicht handeln, sind die sanften Riesen in spätestens 20 Jahren ausgerottet. Wir setzen uns mit Elefantenfreunden weltweit für den Schutz der Tiere und für den Stopp des Elfenbeinhandels ein. Machen Sie mit!

Mit Aktionen und Petitionen appellieren wir an die Regierungen der beteiligten Länder. An Elefantenständen informieren und diskutieren wir darüber, was wir konkret gegen die Wilderei tun können. Und mit Schulbesuchen begeistern wir Kinder und Jugendliche, sich für den Schutz der vom Aussterben bedrohten Tiere einzusetzen.

Aktionen und Infostände

Das neue Jahr haben Tierschützer mit einer Demonstration vor dem Chinesischen Konsulat in Hamburg begonnen. Bis zum Elefantenmarsch am 4. Oktober werden weitere Aktionen folgen.

Weltweite Elefantenmärsche

Seit fast 40 Jahren finden junge Elefanten-Waisen im kenianischen Wildgehege des David Sheldrick Wildlife Trusts Schutz und Fürsorge. Die meisten von ihnen haben ihre Mütter durch Wilderer verloren. Um dieses Drama endlich zu beenden, hat der Trust 2013 den „Weltweiten Elefantenmarsch“ ins Leben gerufen: Am 4. Oktober gingen in 42 Städten 20.000 Menschen auf die Straße und riefen ihre Regierungen auf, die grauen Riesen endlich konsequent zu schützen.

Dieses Jahr wird es wieder weltweite Pro-

testmärsche geben, um auf das Schicksal der Elefanten aufmerksam zu machen. Auch in Deutschland soll es zahlreiche Aktionen geben – schreiben Sie uns, wenn Sie dabei sein wollen! »»



Schande: „Alle 15 Minuten einer weniger“



Basteln, malen, Geschichten erfinden und Songs schreiben – wir sind gespannt, was den Schülerinnen und Schülern für unseren Elefanten-Wettbewerb einfällt

Petitionen und Unterschriftenübergaben

In Asien explodiert die Nachfrage nach Elfenbein; chinesische Schmugglerbanden verdienen Millionen an der Tötung afrikanischer Elefanten. Doch nicht nur die ausgewachsenen Tiere, auch der Elefantennachwuchs ist durch die Nachfrage asiatischer Märkte bedroht: Die Jungtiere werden in Afrika gejagt, um sie als Zoo- und Zirkusattraktionen ins Ausland zu transportieren. Für die Tiere endet die Gefangennahme nicht selten mit dem Tod.

Ebenso wie die afrikanischen Dickhäuter kämpfen auch die asiatischen Elefanten ums Überleben: Der Lebensraum der stark bedrohten Tiere wird durch die Ausdehnung der Plantagenwirtschaft beschnitten; auf malaysischen Palmölpflanzungen werden jährlich etwa ein Dutzend Borneo-Zwergelafanten vergiftet.

Rettet den Regenwald hat mit drei Petitionen insgesamt knapp 400.000 Unterschriften gegen die Tötung und Misshandlung der Elefanten gesammelt und wird sie in den kommenden Monaten persönlich sowie per E-Mail übergeben.

Schulbesuche und Kreativ-Wettbewerb unserer Schüler-Website

Auf unserer Schüler-Website www.abenteuer-regenwald.de war der Elefant das „Tier des Monats“. Online können die jungen Leser an Aktionen teilnehmen und sich Malsets und Bastelanleitungen herunterladen.

Auch unsere Schulbesuche und die Kreativwettbewerbe drehen sich in diesem Jahr um die Lebensräume und Gewohnheiten der Rüsseltiere. Damit möglichst viele Menschen von der Bedrohung erfahren und sich für Elefanten einsetzen, können Jugendliche bei unserem Ideen-Wettbewerb mitmachen. Infos weiter unten in der Mitmach-Box.

Lesen, hören, spielen

Wie leben Elefanten? Wie kann man sie schützen? Sind Elefanten immer grau? Antworten auf diese und viele weitere Fragen finden Sie in dem Buch „Afrikas Elefanten“. Die Stimme der Dickhäuter und anderer Tiere des Schwarzen Kontinents lernen Sie auf unserer Afrika-CD kennen.

Auch Kunstposter, Postkarten und fantasievolle Puzzles für Kinder können Sie bei uns bestellen: Besuchen Sie unseren Shop auf der rechten Seite oder online unter www.regenwald.org/rr/shop.

Machen Sie mit!

Sie wollen sich aktiv für die Elefanten einsetzen? Oder möchten mit einer Kindergruppe oder Schulklasse zu diesem Thema arbeiten und brauchen Anregungen und Infos? Wir freuen uns über Anrufe und E-Mails: 040-41 03 804, team@regenwald.org. **Aktuelles finden Sie stets auf unserer Website** www.regenwald.org, auf Facebook oder in unserem Newsletter, den Sie bei uns bestellen können. Auch unseren kostenlosen Regenwald Report zum Lesen und Verteilen schicken wir Ihnen gern zu. Die jüngeren Elefanten-Fans können noch **bis zum 31. März 2015 an unserem Kreativwettbewerb teilnehmen:** www.abenteuer-regenwald.de/wettbewerb/elefantenschutz.



Ein friedliches Bild, das es auch in Zukunft geben soll

Für unsere große Jahres-Kampagne zum Schutz der Elefanten bitten wir auch um Spenden. Das Formular finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes. **Spendenstichwort: Elefanten**



Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040 / 41 03 804 oder an info@regenwald.org entgegen.

Wir retten den Regenwald!

Helpen Sie dem Regenwald mit einer Spende

Ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org/spende):

einmalig monatlich ¼-jährlich jährlich ab Monat

25 Euro 40 Euro 60 Euro 100 Euro Euro

für folgendes Projekt: Regenwaldschutz allgemein Peru Elefanten
 Biosprit-Kampagne Bildungsarbeit für Schüler

Regenwald-Urkunden



Ich möchte eine /mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 Euro Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Nr.
Stück	Name auf der Urkunde	Nr.
Stück	Name auf der Urkunde	Nr.

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können:

WWW.REGENWALD.ORG/RR/SPENDE

Senden Sie die Seite an:

Rettet den Regenwald e.V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04 | Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG | www.regenwald.ORG

Spendenkonto:

Rettet den Regenwald e.V.
GLS Bank Konto: 202 505 4100 BLZ: 430 609 67
IBAN: DE11 430 609 67 202 505 4100
BIC: GENO DEM 1 GLS

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.